



Kleiner „Überall-Synth“ Roland Juno-Di – mobiler Einsteigersynthesizer

Der Roland Juno-Di löst das Modell Juno-D LE ab und soll einen deutlich attraktiveren Einstieg in die preiswerte Synthesizerlinie markieren. Neu im Konzept ist die Möglichkeit des Batteriebetriebs, der den Juno-Di zum „Street Synth“ machen könnte.

text: Henrik Bruns fotos: Dieter Stork, Archiv

Hatte es für den Ur-Juno-D schon eine Art Facelift inklusive neuer Sounds in Form der „Limited Edition“ gegeben, ist Roland nun wirklich in die Vollen gegangen. Der Di hat im Vergleich mit dem D-LE doppelt so viele Stimmen (128) und ein doppelt so großes Sample-ROM (64 MB) erhalten. Deutlich aufgewertet wird er aber auch durch den integrierten SMF- und Audio-Player, der vom großen Juno-Stage übernommen wurde.

Die Hardware

Optisch schließt der Neue die Brücke zwischen den beiden größeren Junos, dem G und dem Stage. Die charakteristischen Gehäusemarkierungen in Weiß, Blau und Rot gliedern die

unterschiedlichen Funktionsbereiche des Synthesizers übersichtlich auf. Das LC-Display ist zwar nicht grafikfähig, aber dreizeilig und größer als das zweizeilige des Juno-D. Mit einem Endlosrad und Cursor-Buttons sind wichtige neue Bedienelemente hinzugekommen.

Einzug auf die Bedienoberfläche haben weitere Buttons und Elemente für die ergänzten Funktionen gehalten: Neben dem zuklappbaren USB-to-Device-Anschluss links ist das eine MODE/MIC-Sektion, die neben dem Direktzugriff auf MIDI-Controller-Funktionen auch die Kontrolle über das Signal eines angeschlossenen Mikrofons bietet. Die Sektion KEYBOARD bildet mit ihren Tastern Einstellungen wie Split und Layer, Transponierungsfunktionen oder auch den integrierten Arpeggiator ab. Direkt links neben dem

Display und den darunter liegenden Bank/Nummern-Tastern für Soundgruppen und Patches gibt es Buttons zum Durchschalten von programmierbaren FAVORITE-Bänken sowie die Anzeige BATTERY – sollte eingesteckten Zellen unterwegs der Saft ausgehen, warnt dieser Indikator mit Rotlicht.

Auch für den SONG PLAYER gibt's rechts eigene Transporttasten und solche für Funktionen wie MINUS ONE oder SONG LIST. Die Gruppe SOUND MODIFY mit ihren Echtzeitdrehreglern kennt man unter anderem vom Juno-D.

Die 61er-Tastatur spielt sich eher straff als schwammig und ist in drei Dynamikkurven Ihrem Geschmack anzupassen. Aftertouch fehlt in dieser Preisklasse natürlich. Die Verarbeitung des Low-Cost-Synths weist keine Mängel auf.

Soundqualitäten

Der Juno-Di tendiert vom grundsätzlichen Sound her stark in Richtung Juno-Stage bzw. SonicCell. Zwar muss er mit dem halbiertem Sample-ROM-Speicher von nur noch 64 MB auskommen, dem er mit 1.082 Patches – zuzüglich 256 GM2-Patches sowie 29 Rhythm-Sets – sogar noch ein paar mehr Sounds als der Stage (128 MB, 1.027 Patches) entlockt; das Endergebnis aber kann sich hören lassen und klingt absolut nicht nach „Sparbüchse“. Recht druckvoll, klar und Hi-Fi-mäßig ist der Klang des Synths.

Die meisten Natursounds des Di sind erwartungsgemäß realistischer als noch beim alten D. Bei den Piano- und Keyboard-Klängen sind sogar kaum Abstriche gegenüber denen des Juno-Stage hinzunehmen. Der Flügel mit Samples aller 88 Tasten kommt erfreulich dynamisch und durchsetzungsfähig rüber. Vor allem aber überzeugt die Abwechslung in der Patch-Auswahl: Mit Grand-Pianos für jede Gelegenheit und auch in geschmackvollen Kombinationen mit diversen Flächenounds wirkt die Preset-Auswahl wie den Ansprüchen an weitaus teurere Instrumente geschuldet. Aus einem großen Fundus schöpfen ebenso die E-Pianos, in denen saubere Effekte wie Flanger, Chorus und Phaser sowie der saubere Reverb als Salz in der Suppe hervorstechen. Rhodes, Wurllitzer, CP-80 sind gut getroffen und werden zahlreich variiert, nur die FM-Pianos fallen etwas ab. Bei den Orgeln gibt es viel neues und brauchbares Material – das Leslie ist gar nicht schlecht, nur der Distortion-Effekt stößt in manchen Programmen an seine Grenzen. Bei Clavinets und Klöppeln stimmen Qualität wie Auswahl, und die synthetischen Keys sind flexibel nutzbar.

Bei Gitarren, Naturbässen sowie Solobläsern und Strings machen sich die Unterschiede zum Juno-Stage durch kürzere Samples stärker bemerkbar. Doch sind auch hier die meisten Klänge sehr brauchbar, und die Auswahl ist für die Preisklasse überragend.

In den akustischen Drums klingt der Juno-Di nicht gerade sehr natürlich, dafür setzt sich die Schlagzeugarbeit in MIDI-Songs gut durch. Spezialität ist die WORLD-Bank mit sehr atmosphärischen Patches von Sitar, Shakuhachi und Co. und auch passenden Synth-Sounds aus der Ethno-Ecke. Hierin finden sich einige der von anderen Roland-Instrumenten her bekannten gesampelten Dance-Loops.

In Sachen synthetischer Klänge ist der Di ohnehin Spitze, und in Auswahl und Klangqualität wird hier wesentlich mehr geboten, als man von einem Einsteigersynth erwarten kann. In den zahlreichen sauber programmierten Leads, Pads, Synthi-Bässen, Poly-Synths und „Athmo-Teppichen“ schimmert immer auch ein bisschen der Sound von Rolands großen Fantom-Workstations durch.

Wie seine größeren Brüder hat der Neue des Weiteren 256 GM2-Sounds in bewährter Roland-Qualität an Bord. Einsortiert sind die Klänge in neun GROUPS, anzuwählen über die Bank/Nummern-Taster unter dem Display. Übersichtlicher wird die Soundverwaltung, wenn Sie die FAVORITES nutzen: 10 Bänke für jeweils 10 beliebige Lieblings-Klangprogramme, die Sie dann im Schnellzugriff haben.

Sound-Edit

Wie man es schon den Presets anhört, lässt sich aus dem Juno-Di klanglich einiges rausholen. Implementiert wurde ihm praktisch die komplette Sound-Engine der Fantom-X-Serie. Ein PATCH (Sound) des Di besteht aus bis zu vier Stereo-TONES (Samplewellenformen als Oszillatoren). Editieren können Sie die Tones allerdings nicht am Gerät selbst, sondern nur per mitgelieferter EDITOR-Software. Die ist sehr ansprechend gestaltet, überzeugt durch logischen Aufbau der Menüs und jede Menge virtuelle Schieberegler und Statusschalter. Einsteiger als anvisierte Zielgruppe dürften sich auf den ersten Blick überfordert fühlen, doch die Beschäftigung mit dem Programm lohnt auf alle Fälle. Des Weiteren gibt es zusätzlich ein LIBRARIAN-Programm, das die Datenübertragung der Files vom Computer zum Synthesizer erleichtert.

Während Sie Wellenformen am Editor mit resonanzfähigen Filtern, komplexen Hüllkurven und zwei LFOs verbiegen und mehrere Tones zu Patches zusammenfügen dürfen, gibt es am Juno-Di selbst immerhin noch rudimentäre Edit-Möglichkeiten, die immer auf ein ganzes Patch wirken. Dazu gehören das Beeinflussen über die fünf KNOBS rechts auf der Bedienoberfläche, die Festlegung für mono- oder polyfone Spielweise sowie Lautstärke und Effekte-Einstellungen. 128 Speicherplätze für USER-PATCHES besitzt der Synth.

Ungewöhnlich: Es gibt keinen gängigen User-Speicherbereich, sodass Sie geladene User-Patches beim Juno-Di nicht der Reihe nach aufrufen können. Stattdessen werden User-Sounds gleich in die Klanggruppen wie PIANO, KEYBOARD/ORGAN, GUITAR/BASS usw. einsortiert – immer als letzte Einträge einer Bank (ihnen werden Soundnummern von 501 bis 628 zugewiesen).

Multi-Mode und Effekte

Am Juno-Di selbst können Sie nur entweder einen Split oder einen Layer aus zwei Patches erstellen, deren Lautstärkeverhältnis regeln und diese Konfiguration als eine von 64 USER-PERFORMANCES abspeichern; 64 Preset-Performances hat der Synth serienmäßig an Bord. Zum Abspielen von MIDI-Files lassen sich entsprechend

profil

Tastatur:

61 Tasten, anschlagdynamisch

Klangerzeugung:

64 MB Sample-ROM; 1.082 Patches + 256 GM2-Patches, 20 Rhythm-Sets + 9 GM2-Rhythm-Sets, 64 Performances

User-Speicher:

128 Patches, 8 Rhythm-Sets, 64 Performances, 100 Favorites

Polyfonie / Multitimbralität:

128 Stimmen / 16 Parts

Effekte:

Reverb, Chorus, 3 MFX-Blöcke, Mic-Input-Reverb

Arpeggiator:

128 Preset-Phrasen

Song-Player:

Direct-Play von USB-Sticks, unterstützt SMF-Format 0/1, WAV, AIFF, MP3

Besonderheiten:

Rhythm Pattern (24 Groups × 6), Chord Memory (17 Presets-Sets), Software-Editor für Windows XP/Vista (32 Bit) und Mac OS X ab 10.5

Controller:

Lever, D-Beam, 5 Knobs

Display:

LCD, 1 Zeile mit 18 Zeichen, 2 Zeilen à 20 Zeichen; beleuchtet

Anschlüsse:

Stereo-Out (L/Mono, R), Phones, MIDI-In/Out, Hold Peal, Mic-In, External-In (Miniklinke) USB-to-Host, USB-to-Device, DC-In

Maße / Gewicht:

100,8 × 30 × 10,4 cm / 5,2 kg

Hersteller / Vertrieb:

Roland

Internet:

www.rolandmusik.de

UvP / Straßenpreis:

€ 599,- / ca. € 550,-

- + guter Sound
- + sehr große Klangvielfalt
- + motivierender Song-Player
- + Programmiermöglichkeiten (per Editor)
- + einfach bedienbar
- + Preis/Leistungs-Verhältnis
- teils unflexibler Performance-Modus

vorbereitete Presets mit 16 Parts auf unterschiedlichen MIDI-Kanälen anwählen. Das eigentliche Performance-Editing ist, genauso wie bei den Patches, nur über die Editor-Software



Weit über 1.000 Sounds sind in die Patch-Bänke des Synths einsortiert. Das neue Endlosrad erleichtert deren Anwahl ebenso wie die FAVORITE-Funktion.

Während fünf Echtzeitregler schon das Vorgängermodell zierten, ist der SONG-PLAYER aus dem Juno-Stage das klare Highlight des kleinen Di.

möglich. Hier erweist sich der Juno-Di dann aber als extrem vielseitig. Denn wie beim Juno-Stage lassen sich im Rahmen einer Di-Performance alle 16 Parts auch völlig frei über die Tastatur verteilen.

Üppig in dieser Preisklasse ist die Ausstattung bei den Effekten. Neben den Systemblöcken CHORUS (drei Typen) und REVERB (fünf Typen) gibt es drei MFX-Blöcke mit jeweils 79 Typen aller Art, darunter auch Effektkombinationen. Im Patch-Mode ist lediglich MFX 1 verfügbar, für direkt am Di erstellte Performances sind MFX 1 für den „Upper Sound“ und MFX 2 für den gelagerten oder unteren Split-Sound einstellbar. MFX 3 lässt sich nur im Rahmen einer am Editor erstellten Performance zuschalten – hier ist dann auch ein flexibleres Effekte-Routing programmierbar.

Ein weiterer Block namens MIC INPUT REVERB ist für eine Gesangsstimme reserviert, deren Signal in das Instrument eingeschleift werden kann und dann mit Effekt über die Stereo-Summe wieder ausgegeben wird. Der Keyboarder kann seine eigene Stimme sogar durch einen VOCODER-Effekt schicken. Sowohl qualitativ als auch in der umfangreichen Programmierbarkeit stehen die Effekte denen im großen Juno-Stage in nichts nach.

Neu im Performance-Modus ist die Funktion SUPER LAYER: Theoretisch könnten Sie einen solchen Sound auch per Editor erstellen, indem Sie fünfmal dasselbe Patch übereinanderstapeln und alle Oszillatoren gegeneinander verstimmen, um mehr Breite in den Gesamtklang zu bekommen. Diese Schritte nimmt Ihnen ein Druck auf den Taster SUPER LAYER ab – voreinstellen lassen sich die Anzahl der verwendeten Oszillatoren (max. 5) sowie der Grad der Verstimmung (Detune 0 – 30). Zum schnellen Anfetten von Sounds – gute Ergebnisse erzielt man nicht nur bei Synth-Leads, sondern etwa auch bei Solobläsern oder E-Pianos – kommt diese Funktion in manchen Situationen wie gerufen. Ein nettes, unkompliziertes Feature.

Vieles für die Liveperformance

Wo Aftertouch fehlt, sind alternative Controller-Möglichkeiten gern gesehen. Neben dem Pitch-Modulation-Lever bietet der Juno-Di hier den D-Beam an, der verschiedenste Modulationen von LFO, Filter, Pitch oder Effektparametern und eben auch die Steuerung von Chanel-Aftertouch-Daten übernehmen kann.

Die Drehregler der Sektion SOUND MODIFY kennt man schon vom Juno-D. Sie steuern Attack- und

Release-Zeiten der Patch-Hüllkurve, Filter-Cutoff und Resonanz sowie die Intensität des Reverb-Effekts.

Über die Funktion ARPEGGIO hat der Juno-Di 128 Preset-Arpeggien an Bord, die klassische Synth-Phrasen und Basslines erzeugen. Dieser Arpeggiator kann zwar recht flexibel programmiert werden, es gibt jedoch weder User-Speicher für Arpeggien, noch lassen sich Änderungen an seinen Parametern mit den Systemeinstellungen sichern.

Die Funktion CHORD MEMORY ergänzt Ein-Finger-Akkordspiel: Auf einzelne Tasten werden vorgefertigte Akkordmuster gelegt – für jeden Ton einer Oktave ein anderes. 17 solcher Chord-Sets werden geboten. „Chord Memory“ und „Arpeggio“ lassen sich auch zusammen einsetzen. Mager, aber in dieser Preisklasse nicht unüblich ist die Ausstattung mit nur einer Buchse für ein Fußpedal. Anstelle der Sustain-Funktion kann ein angedockter Fußschalter wahlweise auch die Favorites umschalten.

Wenn Sie den Juno-Di als Masterkeyboard für einen externen Klangerzeuger einsetzen wollen, ruft ein Druck auf den Taster MIDI CONTROLLER ein spezielles Menü auf, in dem Sie unter anderem Program-Changes einstellen oder den Knobs MIDI-Controller zuweisen können.

Praxis

Dass sich der Juno-Di vor allem an Einsteiger richtet, die möglicherweise noch nie weder einen Roland- noch einen anderen Synth unter den Fingern gehabt haben, verdeutlicht schon der Aufbau des gut gemachten Handbuchs: In Praxisabschnitten von „Playing Ballads“ über „Playing R&B“ bis hin zu „Playing live“ werden die Funktionsbereiche des Instruments anhand von kurzen musikalischen Phrasen, zu denen es Notenbeispiele im Manual und WAV-Dateien auf der mitgelieferten CD-ROM gibt, erfahrbar gemacht. Nebenbei lernt man gleich den Umgang mit dem Audio-Player, wenn man die WAVs auf einen USB-Stick lädt und ihn am Gerät andockt – so macht das Sich-Einarbeiten in ein neues Instrument wirklich Spaß!

Der Juno-Di ist darüber hinaus ein einfach zu bedienender Synthesizer mit sich weitgehend selbst erklärender Funktionsweise.

Sehr gut umgesetzt ist das Feature der RHYTHM PATTERNS. 24 Drumgrooves unterschiedlicher Stilistiken liegen in jeweils sechs Variationen vor: Immer wenn Sie ein solches Pattern-Set – etwa „Pop 5“, „Funk“ oder „House 2“ – anwählen, leuchten sechs der Nummerntaster unter dem Display auf; über diese wechseln Sie zwischen den Variationen eines Groove-Sets, sodass damit der Juno-Di nebenbei zur kleinen Drummachine wird – natürlich können Sie jetzt mit beliebigen Sounds zu den Rhythmen jammen.

Als etwas unflexibel macht sich in der Praxis nur die enge Verzahnung von Patch- und Performance-Mode bemerkbar. Nehmen wir an, Sie spielen eine Performance, die aus einem Layer von Piano und Synthi-Pad besteht. Möchten Sie nun mitten im Spiel den Synthsound muten, um kurz mit dem Piano zu solieren, ist das nur durch Druck auf den aktiven DUAL-Button möglich. Dabei werden aber klingende Sounds abgeschnitten und möglicherweise erklingt das Piano anschließend noch mit einem anderen MFX-Effekttyp – denn sobald Sie im Performance-Modus einen Dual- oder Split-Klang deaktivieren, wechselt das Instrument in den Patch-Modus; Sound-Überblendungen innerhalb von

Performances sind dadurch nicht möglich.

Eine kleine Sensation ist der eingebaute Song-Player, dank dem der Juno-Di MIDI- und Audiofiles direkt von USB-Sticks abspielt. Eine SONG LIST zeigt alle kompatiblen Daten auf dem Stick an. Nicht nur Transporttaster und der Button LEVEL für den Direktzugriff auf die Songlautstärke werden geboten, sondern auch TAP TEMPO für SMF-Files sowie CENTER CANCEL / MINUS ONE: Über Center Cancel können Sie eine oder mehrere MIDI-Spuren muten – zwar nicht völlig frei wie beim Juno-Stage, aber entweder in sinnvollen Gruppen wie „all except 2 & 10“ oder „1&4&5“, oder per Angabe eines bestimmten der 16 verfügbaren Kanäle.

Wird ein Audiosong abgespielt, ist stattdessen CENTER CANCEL nutzbar: Nun werden Klänge im Mittelfeld des Stereosignals – also Melodie- und Gesangsparts – in der Lautstärke gedämpft. Auch für das externe Signal eines über den Miniklinken-Eingang des Juno-Di eingeschleiften MP3-Players ist diese Funktion verfügbar. An Audiofiles vom USB-Stick erkennt der Juno-Player sowohl WAVs und AIFFs mit 44,1 kHz Samplingfrequenz und 8, 16 sowie 24 Bit Auflösung als auch 44,1-kHz-MP3s in 15 verschiedenen Bit-Raten.

Der Song-Player macht einen Heidenspaß und motiviert auch deshalb enorm, weil sich live zu SMFs und Audiotracks mitspielen lässt – gerade für einen Einsteigersynth ist das ein hervorragendes und sinnvolles Feature. Abgerundet wird der Player noch durch die Software PLAYLIST EDITOR, die je 999 Songs verwalten und ebenso viele Playlists kreieren kann.

Auf vier Stunden Dauerbetrieb bei eingeklinktem USB-Stick soll es der Juno-Di laut Roland im Batteriebetrieb bringen. Mit einem recht neuen Set von 8 Marken-Akkus à 2.600 mAh Kapazität (die allerdings erst wenige Ladezyklen hinter sich hatten) kam der Synth in der Testphase auf immerhin drei Stunden.



Praktisch: Der USB-Port ist in einem zuklappbaren Fach versenkt.

Fazit

Keine Frage: Der Juno-Di stellt seinen Vorgänger weit in den Schatten und ist fast schon die 61er-Version des Juno-Stage. Die Di-Käufer kommen in den Genuss der meisten Funktionen des großen Bruders. Als Allround-Klangerzeuger mit starker Betonung des Synthi-Bereichs sowie dem hervorragenden Song-Player empfiehlt sich die neue Preiswert-Maschine gleichermaßen Einsteigern wie auch Fortgeschrittenen (als Zweitkeyboard). Die Möglichkeit des Batteriebetriebs animiert dazu, die leichte Kiste einfach mal mit nach draußen zu nehmen. Für Gigs in der nächsten Fußgängerzone wird man bei Roland und einigen anderen Herstellern mittlerweile auch in Sachen geeigneter Akku-gespeicherter Verstärker fündig.

Der Roland Juno-Di ist ein leicht bedienbarer, enorm vielseitiger Einsteigersynthesizer, der in seiner Klasse den Konkurrenzmodellen in vielerlei Hinsicht weit voraus ist – und ein Preishammer ist er obendrein. Auch wer auf die 76er-Tastatur und einige Anschlüsse des großen, noch etwas edler klingenden Bruders Juno-Stage verzichten kann, sollte den Di in Betracht ziehen – denn den gibt's schon zum halben Preis. ↓

